

Barbarossa's Kreuzzug
Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

In einer luftigen, mit orientali-
scher Pracht ausgeschatteten Halle
zwei Palastes zu Konium, um-
geben von seinen Reichthümern,
empfangt der Sultan die zurückge-
kehrten Helden.

Unter kostbarem Baldachin sah
Molek Schah, nach morgenländischer
Weise mit gefreuzten Beinen auf
schwellendem Polster, das auf einer
Erhöhung von mehreren Stufen
lag. Ihm zur Rechten, eine Stufe
nieder, sah ein ehrwürdiger Greis,
aber dessen Brust ein silberweises
Band herabfloß und dessen durch-
sichtige Gesichtszüge viel erzählt
von Kummer und erduldetem Un-
gemach. Dieser Alte, war Rildsch
Kerlan, der Vater des gegenwärti-
gen Sultans. Durch Saladins Ein-
flüsse sowie durch das Kartenspiel
seiner zwölf Söhne war er gezwun-
gen worden der Herrschaft zu ent-
sagen zugunsten seines ältesten Soh-
nes Molek Schah. Seine persön-
liche Keigung für abendländisches
Leben und seine Freundschaft mit
Barbarossa hatten ihn bei den
strenggläubigen Türken verhaßt
gemacht. Wäre er an der Herrschaft
geblieben, so wären zweifellos den
Kreuzfahrern die namenlosen Leiden
und Trübsale bei ihrem Zuge durch
das leidlichste Reich erspart wor-
den. Rildsch Kerlan war auch jetzt
noch den Kreuzfahrern günstig ge-
sinnt, und hatte sich darum beim
Kriegsrathe des Sultans eingege-
ben, um durch seinen Einfluß, so
gering derselbe auch war, einen
friedlichen Ausgleich herbeizuführen.

Zur Linken Molek Schahs, zwei
Stufen tiefer, sah dessen Bruder
Kotbeddin, der Oberbefehlshaber
des Heeres, ein feuriger junger
Mann und fanatischer Moslem. Er
hatte bereits die vordringenden
Bilger zurückgeworfen geschickt und
war geschlagen worden.
Zu beiden Seiten des Thrones
beizogen sich die Feldherren, sowie
die Emire jener Stämme, die auf
Saladins Ausrufe zum heiligen
Kriege herbeigeeilt waren, um mit
ihren Kriegern gegen die Feinde
des Halbmondes zu kämpfen. Sa-
ladin galt als der Hort des Islam
und noch das unbegrenzte An-
sehen aller Moslemein.
Neben ihm hatte nun der Geliebte
der Kaiserin, als Antwort Barbarossa's
der Vorlesung vorgetragen, als
Molek Schah sich voll Kecker und
Unwillen an seinen Vater wandte:
„Wem verdankst du diese zweite
Abweisung friedlicher Vorschläge?
Deinem weiten Hute! Zuerst ver-
höht uns der stolze Alemannen-
könig mit dem Mantel, und jetzt
spricht er zu uns mit einem Leber-
mut, als habe er im Reiche der
Selbstdenken zu gebieten. Der be-
reuzte Sklave — Allahs Jern über
ihn! Bevor die Sonne zum zwei-
tenmale niedergeht, sollen ihn und
seine Alemannen die Hüte unserer
Kohle zerkleinern.“
Diese heftig hervorgehobenen
Worte des Sultans fanden lebhaften
Widerhall in den Herzen der um-
stehenden Türken. Blutdürstig um-
flehete ihre schwarzen Augen, und
wider Strömung entstellte ihre Ge-
sichtszüge.
„Du redest wie ein Mann der
vergangen hat, was innerhalb ver-
gangener Tage geschah,“ erwiderte
gelassen Rildsch Kerlan. „Du läßt
Dir nicht vorwerfen, aus Friedens-
liebe die Alemannen gehont zu
haben. Nein, Du hast nicht ver-
hoben wider das Gebot des Pro-
pheten, alle Ungläubigen mit dem
Schwerte zu töten. Du warst viel-
mehr eifrig bemüht, dieses Gebot
des Propheten zu vollziehen. Du
hast die Bilgerchristen durch frei-
willige Horden unausgeseigt angegriffen
lassen. Auch den Hunger hast Du
zum Bundesgenossen genommen
und auf den Wegen der fahrenden
Alemannen sämtliche Lebensmittel
vernichtet. Du selber hast mit 200,
000 Kriegern getritten wider die
Bilger. Einige Tage früher kämpf-
ten bei Philomelium ebensoviele
Müselmänner unter der Fahne des
Propheten; in beiden Fällen erlitten
wir schwere Niederlagen. — Mein
Sohn, bedenke und erwäge, daß bei
deinem dritten und entscheidenden

Schlag unter Leben und Reich auf
dem Spiele steht. Darum habe ich
Dir geraten, wie ein Naact, wohl-
meinender Vater. Und jetzt rate ich
vollziehe den Vertrag von Rumbers!
Wahre Dein Leben, Deine Herr-
schaft! Verhüte, daß vergeblich in
Strömen das Blut der Gläubigen
fließe.“
Aus den Augen der umstehenden
Emire und Kobaner Saladins
sprühte Feuer auf den greisen Sul-
tan. Nur mit äußerster Anstren-
gung unterwarfen sie sich dem
Zwang, als stamme Sklaven um
den Thron zu stehen.
Auf Molek Schah wirkte die Rede
seines Vaters abtöndend.
„Wir haben die Schlachten verlo-
ren, weil wir mit getheilten Kräften
schlugen,“ erwiderte er. „Jetzt aber
sind alle Truppen zusammengesop-
pen. Sechshunderttausend tapie-
rere Müselmänner stehen gerüstet
zum Streite wider einen halber-
hunderttausend heidnischen Christen-
hunde. Die gänzliche Vernichtung
der Alemannen ist ebenio sicher,
wie unter vollständiger Sieg.“
„Du täuschst Dich, mein Sohn!
Eine Schar eiserner Krieger, ange-
führt von einem kriegsfundigen
Helden, ist auch dem zahlreichsten
Heere gefährlich.“
„Solches spricht aus Dir die Ver-
wunderung für den Alemannen-
könig, nicht aber die richtige Beur-
teilung der vorliegenden Verhält-
nisse,“ sprach im Tone des Tadel
der Sultan.
„Ich leugne nicht,“ erwiderte Ri-
ldsch Kerlan, „den edelstimmigen und
tapieren Barbarossa zu achten —
sein Ruhm und seine Großthaten er-
füllen ja den ganzen Erdrkreis. Den-
noch entspringt mein Rat zum fried-
lichen Ausgleich nur meinem innig-
sten Wunsch, Unglück und schweres
Verhängnis von Dir und Deinem
Volke abzumenden.“
Molek Schah wollte gerade erwi-
dern, als der Emir Ejub von Philo-
melium die Halle betrat. Auf dem
Fuße folgte ihm ein Krieger, wel-
cher am Eingange stehen blieb und
einen Gegenstand trug, der mit ei-
nem Tuche verhüllt war. Der Emir
schritt bis zum Throne vor und
warf sich vor demselben nieder.
Dann erhob er sich und blieb in
unterwürfiger Haltung vor dem
Sultan stehen.
„Die Schrift Deines Gesichtes
verkündet eilige Vorkunft,“ sprach
Molek Schah. „Was bringt Du,
Ejub ben Hatom?“
„Verzeihe, mein Herr und Gebie-
ter, Deinem Knechte, wenn er, ob-
wohl eingeladen, etwas säumig er-
scheint in dem Hute, der über Krieg
oder Frieden entscheiden soll. Ich
erwartete noch die Rückkehr meiner
Spähreiter, um Dir Kunde zu brin-
gen über die Bewegungen der Ale-
mannen. Gestern noch war die
Richtung ihres Marches zweifelhaft,
heute geht es auf Konium — mor-
gen wird man von den Turmsinnen
der Stadt die Fahnen der Ungläu-
bigen in der Ferne flattern sehen.“
„Wir heißen sie willkommen zum
Abtschlachten!“ rief Kotbeddin aus.
„Geier und Raben mögen sich freu-
en, denn bald gibt es viele Christen-
siele auf der irdischen Ebene. Auch
die Teufel in der Hölle mögen sich
freuen, denn viele Tausend Christen-
hunde werden hinabfahren, dem
Satan dienstbar zu sein in ewiger
Schlaveri.“
Diese von Christenhoß u. Noheit
zeugende Rede erweckte eine wilde
Freude bei den Türken, die mit
ihren Säbeln Weisfall taufelten.
„Du hast gesprochen wie ein tapie-
rerer Mann, Kotbeddin!“ versetzte
der Emir. „Ich aber muß reden
wie ein treuer Diener meines Herrn,
dem Allahs Ehre und der Gläubi-
gen Wohlfahrt kostbarer sind als
das eigene Leben. Darum äufere
ich frei und offen meine Ansicht,
selbst auf die Gefahr hin, das Miß-
fallen des Kriegsrathes zu erregen.“
Er hielt inne und befestigte seinen
Blick auf den Sultan.
„Sprich ohne Scheu!“ gebot ihm
Molek Schah. „Ich kenne Deine
Klugheit, die nicht minder groß ist
als Deine Tapferkeit.“
„Wie Bäche, Flüsse und Ströme
vieler Länder ihre Gewässer im
Meere vereinigen, so strömen aus
Egypten und Arien die Söhne des
Propheten Allahs nach der Ebene
Koniums, um wider die Ungläu-
bigen zu streiten.“ fuhr Ejub fort.
„Ein Heer von Hunderttausenden

tapiererer Ejub ben Hatom, liegt doch
vor denen jeder Einzelne bereit ist,
unter Mahammeds Fahne zu liegen
oder zu sterben. Der Christen sind
wenige im Vergleich zu Deiner un-
geheuren Streitmacht — aber trotz-
dem rate ich Dir, mein Gebieter,
die Entscheidungsschlacht zu vermei-
den. Diese Alemannen sind andere
Leute als die Bewohner Arien.
Jeder der Krieger ist ein Turm von
Eis, unerschütterlich in seiner ge-
waltigen Haltung. Die Tapferkeit
dieser eisernen Säulen ist furchtbar.
Ihre Stärke riechenhört. Davon will
ich dem Kriegsrathe einen Beweis
vorlegen.“
Er winkte den Sarazenen am
Eingange heran. Ejub nahm den
verhüllten Gegenstand aus seiner
Hand und entfernte das Tuch von
demselben. Ein Arm mit einem
Stück Schulter kamen zum Vor-
schein. Arm und Schulterstück wa-
ren noch von der Kluftung unker-
det, das Ganze war mit einem ein-
zigen Hieb vom Körper getrennt
worden. Alle betrachteten mit größ-
tem Erstaunen und nicht ohne ge-
heimen Glauben dieses Zeugnis für
übermenschliche Kraft.
„Wie der Augenstein beweist,“
erklärte Ejub, „sind die Stahlringe
dieses Panzers stark und wohlge-
fügt gemacht, dennoch hat ein ein-
ziger Hieb den Panzer und die
Schulter abgeschlagen. Mit Keuten,
die solche Streiche führen, ist der
Kohelampf sehr bedenklich. Außer-
dem wurden auf dem Schlachtfelde
nicht wenige Müselmänner gefun-
den, deren Leiber mitten entzwei-
gehauen waren. Auch kennen die
Alemannen keine Rucht, können
die Gefahren, und sterben be-
reitwillig für ihren falschen Pro-
pheten. Von Hunger geschwächt und
erschöpft, schliefen sie sich müß-
selig fort; kaum hat jedoch der
Kampf begonnen, schüttelten sie die
Erwartung ab und stürzten sich wie
Löwen auf den Feind, und mit dem
Getöse der Schlacht wüthte noch
ihre Stärke. Auch sonst gleichen
diese alemannischen Krieger nicht
unsern Völkern. Ihre Ausdauer
und Geduld in den allerhöchsten
Drangsalen sind unerschöpflich. Sie
sterben vor Hunger, aber sie murren
und klagen nicht — ein ganz he-
wunderungswürdiger Heldenmut!
Ihre Jucht ist so streng, daß jeder
Freuler die Todesstrafe erleiden
muß. Die Wollust ist ihnen ein
Verbrechen, das sie derart haßen,
daß solche, die sich ihr nur einmal
hingeben, hart gestraft und wie
Kühdie gemieden werden. Als
ob sie nicht Leiden genug zu erdul-
den hätten, legen sie sich selbst noch
schwere Lasten auf und tragen die
eiserne Rüstung auf bloßem Leibe.
So sind die Menschen, mit denen
wir kämpfen wollen. Wir haben
es mit eisernen Kriegen zu tun,
deren Stärke ebenio furchtbar ist wie
ihre Tapferkeit, und ich bin der
Meinung, daß wir die Schlacht ver-
meiden sollen. Das Wagnis wäre
allzu groß und folgenschwer. Ha-
ben wir denn nicht weit bessere
Mittel, die Ungläubigen zu vernich-
ten? Beunruhige wir sie un-
ausgeseigt durch Schmeicheleien und
gönnen ihnen keine Ruhe bei Tag
und Nacht, entziehen wir ihnen
alle Lebensmittel, dann werden sie
insgesamt zugrunde gehen bevor
sie Arienens Grenze erreichen.“
Die Rede des Emirs von Philo-
melium hatte auf alle, Kotbeddin
ausgenommen, nicht geringen Ein-
druck hervorgebracht; denn Ejub
war ein tapiererer, kriegsfundiger
Mann und strenger Moslem, dessen
Urteil schwer wog. So entstand eine
lange Pause des Schweigens und
der Ueberlegung, die endlich von
Kotbeddin unterbrochen wurde.
„Wenn Du Deine Rede erdacht
hast,“ sprach er im Tone des Spot-
tes, „um alte Weiber und Kinder
zu schrecken, so war Deine Mühe
nicht umsonst, Emir Ejub. Aus-
sichtslos wäre jedoch Dein Bemü-
hen, wenn Du es unternehmen
wolltest, tapiere Männer dermaßen
in Furcht zu setzen, daß fünfzehn
von ihnen nicht mehr wagten, mit
einem Alemannen zu streiten. Ja,
fünfzehn gegen einen, das ist un-
gefähr das Verhältnis, zwischen der
Streitmacht des Sultans und jener
des Alemannenkönigs. Ejub, Du
hast umsonst geredet! Es sei denn,
wir wären alle zusammen Feiglinge,
nicht wert, Söhne des Propheten
zu heißen. Daß Du übertrieben hast,

tapierer Ejub ben Hatom, liegt doch
klar am Tage. Hat nicht Saladin
Deine unüberwindlichen Kriegen den-
noch überwunden? Was Saladin
konnte, das können auch wir; denn
wir streiten mit denselben Kriegen,
welche Saladin zum Siege führte
über die Feinde des Propheten.
Sollten wir auch feigherzig genug
sein, die Schlacht mit der Handvoll
Christenbunde nicht zu wagen, was
wäre biederlich gewonnen? Gar
nichts. Der Alemannenkönig würde
keine Wep ohne Schwertschneid vor-
übersehen, um dem sicheren Hun-
gerstode entgegenzugehen, er wür-
de vielmehr zu uns kommen, die
Stadt Konium anstreifen und Le-
bensmittel erbeuten. Also müssen
wir schlagen, wir mögen wollen oder
nicht. Darum sei Allah getrießen,
dessen Weisheit und Allmacht es so
sagte, daß wir keine Feinde vernich-
ten müssen, die er unseren Händen
überlieferte.“
Diese kühnen Worte des Ober-
befehlshabers entschieden. Sämt-
liche Mitglieder des Kriegsrathes,
mit Ausnahme von Rildsch Kerlan
und Ejub, stimmten für die Ent-
scheidungsschlacht.
VI.
An der bewährten, nach Form
eines Dreiecks gebildeten Schlach-
tordnung, zog das Bilgerheer aus
dem Gebirgslande — und erreichte
die Ebene von Konium, dessen
Türme bereits in der Ferne auf-
tauchten.
Raum hatten die Kreuzfahrer
das Flachland betreten, als auch
die Sarazenen wieder in großer
Menge sie umschwärmten. Auf
ihren schnellen Pferden floßen sie
heran, schossen ihre Pfeile ab, und
verschwand ebenio schnell wie sie
gekommen. Die Pfeile brachten
den Bilgern keinen Schaden, und
ernte Angriffe wagten die Türken
nicht. So rückte das Heer langsam
vor, und es weiter es kam desto
mehr entfaltete sich die Schönheit
des fruchtbaren Landes. Schon
dieses allein war eine Wohlthat für
die Waller, welche seit langer Zeit
nur die wüste Gegenden durch-
zogen hatten.
Einige Bogenschützen hinter
den letzten Reihen des Bilgerheeres
folgte ein einzelner Reiter — Eppo
von Grävenstein. Er ging vor sei-
nem abgemagerten Pferde her, das
er am Jügel nach sich zog. Offen-
bar hatte ihn nur die Rücksicht auf
sein treues Tier dazu veranlaßt,
ein Nachzügler zu sein. Zuweilen
blieb er stehen, streichelte das Pfl
und sprach ihm ermutigend zu, als
ob es ihm verziehen könne. Dann
hob das treue Tier den Kopf, öff-
nete weit die Nüstern, und rechte
nach seinem Herrn die Zunge her-
vor, um ihm zu zeigen, wie sehr es
von Durst und Hunger geplagt sei.
„Halte nur heute noch aus, mein
getreuer Fuch! Bis morgen Abend
ist jegliche Mühsal überstanden. Ja,
wohl, morgen haben wir entweder
in Fülle zu essen, oder wir bedürfen
der Speise nicht mehr. In kurzer
Zeit mag wohl der arge Freuler
Eppo vor seinem ewigen Richter
stehen, der zu ihm sagen wird: Gib
Rechenschaft über Dein Leben!
— Erbarme Dich meiner, o Gott,
und sei mir gnädig!“
So sprach Herr Eppo im Weiter-
gehen und verank dann in ernstes
Sinnen, das ihm nicht bloß die

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beischlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten
beizugs beizugt. Ein Agent der Cookson
Blage, Trills, Engines, Adams Wagen
Frost & Woods Heurden, Nähmaschinen
Sinders &c

Meinrad Bernhard
Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager
Münster, Sask.
Schmiede-Arbeiten und Maschinen-
Reparaturen aufs beste ausgeführt.
Niederlage für:
McCormick, Deering u. John Deere
Maschinen, Brodtrille, Buggies,
De Kalal und Magnet
Cream-Separators.

Key-Contest in St. Gregor.
Wir verteilen einen Kasten voll
Schlüssel an unsere Kunden (für \$2
Barvinkauf erhält man einen Schlüssel,
für \$4 zwei, usw.) Produkte als
Bar. Auch für je \$5 welche an Rech-
nungen bezahlt werden erhält man
einen Schlüssel. Wer den richtigen
Schlüssel hat für das in unserem La-
den stehende Modell Köchen-Kabinett
erhält dieses als Preis. Wer am
Contest-Tag die meisten Schlüssel
abliefern, erhält die besten Schuhe
im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Geo. McKinney
Nachfolger von Rip & Deering
General Hardware
Humboldt, Sask.
Stets vorräthig
eine gute Auswahl von
Alabastine und Farben
zur Ausschmückung Ihres Heimes.

Screen-Türen u. -fenster
um die Hieigen draußen zu halten.
Agent für die
Jowa Cream-Separator
Alle Arten Eisenwaren
und Sport-Artikel.

Geo. McKinney
Humboldt, Sask.

Dead Moose Sale - Store
Gehen Sie nicht an unserem
Laden vorbei, ohne einzufehren.
Sparen Sie sich den Weg nach
Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groce-
ries, Tabak, Schnittwaren, Obst
usw. ist alles in meinem Laden er-
hältlich und zwar zu den anneh-
barsten Preisen. Bedienung stets
die beste. **Karl Lindberg.**

**Brot aus
Superior- und Prairie Rose-Mehl
ist die vollkommenste Nahrung!**



Es hat beinahe doppelt so viel
Nährwert als Reis oder Kartoffel
und ist zehnmal so nahrhaft als
der gleiche Wert von Fleisch. Im
Vergleich mit Fisch oder Käse und
anderen gewöhnlichen Nahrungs-
mitteln liefert Brot nahezu doppelt
deren Nährwert zum halben Preis.
Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine
glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Le-
benshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Letterheads **Envelopes**
Die Druckerei des „St. Peter's Bote“
empfehlte sich
zur Herstellung aller Arten von
Druckarbeiten
für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, franzöf. und engl. Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.
Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise
Circulars **Posters**

An unsere deutschen Farmerfreunde!

Wenn Sie noch Getreide zu verladen haben, so senden Sie Ihre
Frachtbrieft an uns. — Prompte, zuverlässige u. reelle Bedienung
ist unser Motto. — Zufriedene Kundschaft unser Bestreben.

Bondiert Simpson-Hepworth Co., Ltd. Eizenfiert
208-222 Grain Exchange Box 825 Winnipeg, Manitoba

Freig Bringmann,
Geschäftsführer der deutschen Abteilung.

Die einzige Getreide-Kommissionsfirma, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten hat.
Deshalb, deutsche Farmer, schickt Euer Getreide an uns!
Marktpreise, Frachtbrieft und Ankauf auf Wunsch.

Größe seiner Sch-
dern auch die R-
ren Büfens. G-
handschuhe ab,
und sprach, him-
andächtig:

„Ich bitte Dich
Du wollest mich
Verlängere
Daß ich mei-
Mit laut'rer B-
Durch Deine g-

Jedenfalls hat
Berachtung noch
er nicht durch da-
Felles an seine
chen worden. Er
gewahrte etwa
Reiter, die ihm
nung folgten.
immer mehr, spr-
weite heran u-
Pfeile ab. Der
räute bald auf
auf Armen und
feins, der dem j-
Beachtung schen-
„Bin wieder di-
Heiden — auch di-
melte Herr Eppo
Das einzige, wa-
tat, was das Hera-
und das Anzielt
handschuhe.

Die Türken wa-
fer und kamen in
Verhalten des
dessen Erscheinen
Bollwerk erinne-
Spottfucht. Sie
Eppoworte an,
Eppo nicht verita-
lende Gelächter
er frommigen G-
Bühnerfien.
„Die Heiden
laden mich,“ sag-
„auch das will
Sühne meiner F-
„Der Kolof ha-
wie ein König-
schlägt durch —
solche Schuppen,“
ten, und immer
ten ihre Gesichts-
neten.
„Der Christen-
rief der Anführer
„Sogar Bremien-
— der Schurke a-
Waffen noch gerin-
stide. Bei Allah
pheten, ich will ich
den Haden stöße
Mit diesen W-
Klinge, sprengte
an und bearbeitet
kräftigen Sieben.
Eppo in gewaltig-
stem Griff rief
Schwert aus der
scheinlich infolge
les, welchen das
breiten Klinge en-
das Pferd des
Streich fuhr niede-
halme floßen die
Leibe des Stier-
schnelligkeit folgten
der Reiter fuhr
aus dem Sattel
Geschicklicher über
dieser Vorgang
der tiefenhaften
Mitter berichtet,
auch der Sattel
der Hüden des
worden sei.
Als die Tücke
Wirkung des Schw-
ergriffen sie mit
Grävenstein wi-
des gefallenen B-
Schwert ab, stieß
sahnte den tiefen
grimmigen Blick
Begriffe, seine A-
setzen. Da gena-
Sattel des getöde-
gefüllten Querlad-
selben und fand
laibe und viele g-
„Ah, das ist
schmuzelte Herr
freue dich, stelle
halten Wahlzeit.“
Bevor er selbst
noch, gerichniet e-
und fütterte sein
auch Feigen und
der Speisen scho-
legte ihn aber des-
fes und folgte be-
tes dem Heere.
Die Bilger hat-
eine Stunde J-
und konnten je-